

# Haus Amthor: Ersatzfamilie seit 20 Jahren

Die kleinste familienähnliche Jugendhilfeeinrichtung Hannovers feiert Geburtstag: Seit 20 Jahren

kümmert sich Jens-Olaf Amthor um Kinder, für die es in ihren Ursprungsfamilien zumindest

vorübergehend keinen Platz mehr gibt. Dass er dabei schnell zum Ersatzvater wird, liegt auf

der Hand – schließlich lebt Amthor in seinem Kinder- und Jugendhaus mit bis zu sieben

Schützlingen wie in einer Familie. Ein Konzept, das großen persönlichen Einsatz erfordert.

## „Eine feste Struktur ist das A und O“

VON ANDREAS KRASSELT

HANNOVER. Das Haus in der Grünwaldstraße (List) ist unscheinbar. Dichte Büsche hinter einem Maschendrahtzaun, eine ausladende Birke rechts vom Eingang. Nichts verrät, dass sich hier eine Art Kinderheim verbirgt, auch das Namensschild neben der Tür nicht. Dort steht in nicht ganz korrektem Deutsch: „Hier wohnen Familie Amthor.“

So wie es dort steht, so ist es auch gemeint. Jens-Olaf Amthor, Erzieher und Sozialpädagoge, sieht die kleine Schar seiner Schützlinge als seine Familie, und das Kinder- und Jugendhaus Amthor hat mit einem Heim nicht das Geringste zu tun.

Klar, die Zeiten großer Heime sind vorbei. Doch auch in Kleingruppen sind acht bis zehn Plätze Standard, bei Amthor leben maximal sieben Kinder

gleichzeitig miteinander. „Und selbst bei dieser Anzahl ist man am Abend immer am Überlegen, ob man allen gerecht geworden ist“, sagt der Erzieher.

Daniel ist 18. Er ist der Älteste unter den Jugendlichen. Über seine eigentliche Familie spricht er nicht gern, wie er überhaupt nicht viel redet. Wie bei



seinen „Amthor-Geschwistern“ war seine Kindheit kein Zuckerschlecken.

Nicht wenige von ihnen erlebten Gewalt, alle litten unter Mängeln: an Liebe und Zuwendung, an Aufmerksamkeit. Alle hatten und haben Probleme mit

Beziehungen. Vor allem zu Erwachsenen. „Sie hatten das Vertrauen verloren“, so Amthor. Erwachsene als Feindbild. „Das zu ändern, erfordert viel Geduld.“

Mangel an Zuwendung führt zu Entwicklungsdefiziten. Nicht alles lässt sich aufholen, vieles aber auf einen guten Weg bringen. Daniel bereitet sich langsam auf ein Leben außerhalb seiner Ersatzfamilie vor. Derzeit besucht er eine berufsbildende Schule. Zweiradmechaniker möchte er werden, erzählt er mit plötzlich leuchtenden Augen – und verliert erstmals seine Zurückhaltung.

Vor einiger Zeit ist Daniel ins Souterrain gezogen. Dort bewohnt er das größte Zimmer des Hauses. Wenigstens abends hat er hier seine Ruhe, das entschädigt für das spärliche Licht. Die übrigen Kinderzimmer liegen in den oberen beiden Etagen. Heute hat jedes der Kinder ein Einzelzimmer, eingerichtet mit eigenen Möbeln. „Verantwortung beugt Vandalismus vor“, sagt der Erzieher.

### Start um 5.30 Uhr

Unterm Dach hat auch Jens-Olaf Amthor sein Domizil. Sein Tag beginnt um 5.30 Uhr, für die Kinder schrillt der Wecker eine Stunde später. Vormittags hat Amthor Zeit für Besprechungen, etwa mit Jugendämtern oder Therapeuten – und für die bürokratischen Notwendigkeiten. Spätestens um zwölf Uhr kommt ein Mitarbeiter, um 14.30 Uhr der zweite. Zum pädagogischen Team gehören eine weitere Erzieherin, drei Sozialpädagogen und ein Zivildienstleistender. Unterstützt wird es von zwei Hauswirtschaftlerinnen und einem Hausmeister in Teilzeit.

Mittags wird gemeinsam an einem Tisch gegessen. „Eine feste Struktur ist das A und O“, weiß Amthor. Anschließend werden Hausaufgaben gemacht, danach ist Freizeit, individuell oder gemeinsam gestaltet. Bis 20.30 Uhr ist eine zweite Kraft im Haus. Danach ist Amthor mit den Kindern allein.

Der Erfolg rechtfertigt für ihn den enormen Aufwand: Von den 28 Kindern und Jugendlichen, die das Haus in den vergangenen 20 Jahren passiert haben, kehrten 14 in ihre Ursprungsfamilien zurück, neun konnten sogar einen eigenen Haushalt gründen, acht von ihnen hatten einen Schul-, Ausbildungs- oder Arbeitsplatz. Nur fünf seiner Schützlinge musste Amthor in eine andere Einrichtung weitervermitteln.

Doch ein 40-Stunden-Tag ist auch bei seinen Mitarbeitern nicht drin. „Man muss erstmal Leute finden, die dazu bereit sind“, sagt er.



Daniel (18) kann durchaus optimistisch in die Zukunft blicken. Eine Ausbildung im Berufsbildungswerk des Annastifts scheint für ihn erreichbar zu sein – und damit auch sein Berufswunsch Zweiradmechaniker.

Dass er nicht nur an Fahrrädern konzentriert arbeiten kann, beweist er am Mini-Poolbillard im Wohnzimmer des Kinder- und Jugendhauses. Sechs Jahre lebte er bei Jens-Olaf Amthor. Eine Zeit, in der er wieder Vertrauen

in andere entwickeln konnte – vor allem aber auch Zutrauen in sich selbst. Langsam bereitet er sich auf einen Wechsel vor, doch bis zum Auszug hat es noch Zeit.

Fotos: Behrens (2)/Blüher (3)/Simonsen

## DIE GESCHICHTE

### Am Anfang allein mit drei Kindern

Als Jens-Olaf Amthor 1981 seine Ausbildung im Kinderheim Rohdenhof begann, lebten dort noch mehr als 100 Kinder und Jugendliche in neun Wohngruppen. Die Größe der Gruppen, häufiger Wechsel der Mitarbeiter und mangelhafte Arbeit mit den Eltern der Kinder machten die Tätigkeit für den engagierten Erzieher unbefriedigend. Damals kam die Idee der Erziehungsstellen auf. Eine Fachkraft oder ein Ehepaar, wovon wenigstens einer eine entsprechende Qualifikation haben musste, nahmen ein bis zwei Kinder in ihren Haushalt auf – im Gegensatz zu Pflegefamilien ältere Kinder. Die oft nicht einfache Arbeit mit den leiblichen Eltern gehörte wie später auch im Kinder- und Jugendhaus zum Konzept.

Amthor, der damals mit 26 Jahren schon einen 17-jährigen Pflegesohn hatte, gründete am 1. Juli 1989 in einer neu angemieteten Wohnung in der Gerberstraße (Calenberger Neustadt) die zweite derartige Erziehungsstelle in Hannover und machte sich damit selbstständig. Zuerst nahm er einen Zwölfjährigen auf, den er aus dem Rohdenhof kannte, kurz darauf kam ein elfjähriger Junge dazu.

Nach zwei Jahren als „Alleinerziehender“ erhielt er Entlastung durch eine Erzieherin mit Halbtagsstelle. Als sein Pflegesohn mit 20 die Familie verließ und damit Platz für ein drittes Kind schuf, plante Amthor die Ausweitung zum Kinder- und Jugendhaus. Im Frühjahr 1994 erfolgte der Umzug in die List. Als 2004 der Mietvertrag auslief, stand das Projekt vor dem Aus. Schließlich nahm Amthor einen Kredit auf und kaufte das Haus, um seine Einrichtung zu retten. Die Kreditsumme erlaubte auch den Ausbau des Obergeschosses. kra



UNAUFFÄLLIG: Das Haus in der Grünwaldstraße wirkt nicht wie eine Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe.



GEMÜTLICH: Jens-Olaf Amthor klönt mit Daniel und „Bruder“ Falco auf der großen Terrasse.



GERÄUMIG: Das Wohnzimmer im Erdgeschoss teilt sich in drei Bereiche. Die Sitzecke eignet sich für Hausaufgaben.

## NP-INTERVIEW



Sozialdezernent Thomas Walter

## „Kinderhaus ist ein besonders qualitätsbewusster Partner“

Eine bewährte Einrichtung der Jugendhilfe feiert Jubiläum. Die NP sprach mit Hannovers Sozialdezernenten Thomas Walter über die Bedeutung des Kinder- und Jugendhauses Amthor.

VON ANDREAS KRASSELT

20 Jahre Kinder- und Jugendhaus Amthor – ein nachahmenswertes Modell?

Nach 20 Jahren kann man eigentlich nicht mehr von einem Modell sprechen. Das Kin-

der- und Jugendhaus Amthor ist eine etablierte und bewährte Einrichtung der Jugendhilfe, die nach einem Konzept arbeitet, das ein besonders hohes persönliches Engagement verlangt. Es gibt andere Einrichtungen, die mit anderen Konzepten funktionieren.

Die familienähnliche Kleingruppenbetreuung scheint aber besonders erfolgreich zu sein. Warum gibt es nicht mehr derartige Einrichtungen?

Die Heimunterbringung klassischer Natur gibt es ja – jedenfalls in Hannover – schon seit vielen Jahren nicht mehr. An die Stelle

großer, anonymer Kinderheime mit Massenbetreuung sind viele kleine, dezentrale Einrichtungen getreten, die versuchen insbesondere Kinder mit Erziehungsproblemen möglichst in der Nähe ihrer Familien zu betreuen und sie ortsnahe zum Leben in der Gemeinschaft zu befähigen. Dafür ist das Kinder- und Jugendhaus Amthor ein gutes Beispiel, aber es gibt auch andere Einrichtungen, die nach ähnlichen Modellen arbeiten.

Was unterscheidet dann das Kinderhaus Amthor noch von anderen Einrichtungen?

Das Amthor-Konzept ist das einer sehr fa-

milienähnlichen Betreuung. Und die ist, wie wir nach 20 Jahren feststellen können, auch besonders wirksam. Aber es funktioniert nur durch ein besonders hohes Engagement sowohl der Leitung als auch der übrigen Mitarbeiter. Damit steht und fällt die Arbeit der Einrichtung. Wir haben das Kinderhaus Amthor als besonders qualitätsbewusst kennengelernt. Es ist für uns ein zuverlässiger Partner. Nach 20 Jahren wissen wir, was wir an ihm haben.

Jens Olaf Amthor hat auch mit großem persönlichen Risiko durch den Kauf des Hauses die Einrichtung am Leben erhal-

ten. Könnte die Stadt mehr tun, um zu helfen? Hätte sie das Haus kaufen und vermieten können?

Das ist nicht unsere Aufgabe. Das Kinder- und Jugendhaus ist ein Träger der Erziehungshilfe. Die Träger sind selbst dafür verantwortlich, in welchen Räumlichkeiten und unter welchen Umständen sie die Hilfe anbieten. Sie erhalten dafür einen Kostensatz, der ausgehandelt wird. Darin sind auch entsprechende Anteile für die Unterbringung der Kinder und Jugendlichen enthalten. Das wirtschaftliche Risiko aber liegt beim Träger. Das kann nicht anders sein.